



# FRANKFURTER NUMISMATISCHE GESELLSCHAFT

Frankfurt am Main

Am 18. Mai 2011 sprach Herr Lutz Schöne zum Thema

## „Preußische Münzen Friedrichs II. (1740-1786)“

Im Rahmen des österreichischen Erbfolgekrieges liess Friedrich II. unmittelbar nach Regierungsantritt 1740 Schlesien besetzen, dessen Besitz er im ersten und zweiten schlesischen Krieg (1740 bis 1745) behaupten konnte. In dieser Zeit wurde die bisherige Münzprägung unverändert fortgesetzt: Es entstanden nur wenige Großsilbermünzen im 12-Taler-Fuß (eher zu Repräsentationszwecken) und Kleingeld wurde als „Landmünzen“ unterwertig ausgebracht.

Mit der Münzreform von Johann Philipp Graumann wurde 1750 das Münzwesen modernisiert, zur Belebung von Wirtschaft und Handel entstand eine überregional akzeptierte Währung:

Großsilbermünzen wurden nun im **14-Taler-Fuß** gemünzt (aus der feinen Kölner Mark Silber sind 14 Taler zu prägen), die neuen „Reichsthaler“, sowie deren Teilstücke wurden vollwertig bzw. sehr hochwertig ausgebracht. Auch die Kleinmünzen hatten noch einen hohen Silbergehalt und nur die Pfennigmünzen wurden in Kupfer gemünzt. Das erste Ziel, die Schaffung einer neuen, modernen Währung, wurde damit erreicht.

Erhalten blieben aber die verschiedenen Währungsräume und Einflussgebiete im Herrschaftsbereich Friedrichs: Von Brandenburg als „Kernland“ getrennt liegend war Ost-Preußen wirtschaftlich stark mit Polen verflochten und hatte eine den polnischen Münzen entsprechende Währung (Gröschel). Das eroberte Schlesien hatte ein eigenes Kreuzer-Währungssystem. Die westlichen Teile (die Magdeburger und Halberstädter Länder) waren neben dem Bezug zu Brandenburg auch mit dem Braunschweiger und Hannoveraner Raum verbunden (Mariengroschen). Die separat liegenden Länder im deutschen Westen (Geldern, Ostfriesland, etc.) wurden ohnehin von den Nachbargebieten wirtschaftlich und währungspolitisch dominiert (Mariengroschen und Stüber).

Nach Ausbruch des 7-jährigen Krieges (1756 bis 1763) wurde durch den preußischen Staat eine rücksichtslose Münzpolitik betrieben, um die Kriegskosten auf die Bevölkerung abwälzen zu können: Der Feingehalt der eigenen Münzen wurde schrittweise bis auf ein Drittel des Ursprungswertes gesenkt. Fremde Münzen (vor allem sächsisch-polnische) wurden mit Originalstempeln oder nachgemachten Stempeln ebenfalls sehr unterwertig ausgebracht und vor allem in Nachbarländern in Umlauf gesetzt.

Nach der Beendigung des Krieges erfolgte sehr rasch das Einziehen der unterwertigen brandenburgisch-preußischen Münzen und ab 1764 wurden die Münzen wieder nach dem Vorkriegsmünzfuß geprägt. Allerdings wurden die Kriegsmünzen nur zum Metallwert eingelöst, die Besitzer der Münzen blieben also auf den Verlusten sitzen.... Die Münzen der verschiedenen Währungsräume standen in einem klar festgelegten Wertverhältnis zueinander.

Die Graumannsche Münzreform blieb auch zukünftig die Basis der preußischen Währung. Die verschiedenen Währungsräume blieben aber noch lange erhalten, erst ab 1821 gab es im ganzen brandenburgisch-preußischen Herrschaftsgebiet eine einheitliche Währung.

Dem Vortrag zu den Münzen Friedrichs des Großen folgten 21 Zuhörer.